

# Vorwort

Die Rosenkreuzer haben seit Jahrhunderten Menschen in ihren Bann gezogen. Mit dem Begriff ist der Schleier des Geheimnisvollen verwoben, der die Neugier darauf weckt, etwas von diesem Geheimnis zu erhaschen, den Schleier etwas zu lüften und auf diese Weise eines besonderen Wissens teilhaftig zu werden.

Das sicherste Geheimnis handelt bekanntlich von Dingen, die nicht existieren, denn es kann nicht durch Entdeckung oder Verrat entzaubert werden. In gewisser Weise hat das Geheimnis, das die Rosenkreuzer umgibt, auch Anteil an dem besonderen Schutz dieses sicheren Tresors. Die Rosenkreuzer, die als mysteriöse Bruderschaft den ideellen Ausgangspunkt für alle heutigen Rosenkreuzerorganisationen darstellen, hat es historisch betrachtet nie gegeben. Sie sind eine literarische Fiktion, die allerdings schon in ihrer Entstehungszeit im 17. Jahrhundert sehr wirkmächtig war. Diese Wirkungen ziehen sich durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart.

Der vorliegende Text befasst sich vorwiegend mit den Gruppen, die sich gegenwärtig auf die Idee der Rosenkreuzer berufen und sich als deren Nachfahren verstehen. Dabei liegt ein deutlicher Schwerpunkt der Darstellung auf den beiden im deutschsprachigen Raum aktivsten Organisationen, dem Antiquus Mysticusque Ordo Rosae Crucis (A.M.O.R.C.) und der Internationalen Schule des Goldenen Rosenkreuzes, Lectorium Rosicrucianum. Ganz ohne historische Einführung kann aber ein Text über die Rosenkreuzer nicht bleiben, gerade weil in diesem Bereich von den Rosenkreuzerorganisationen selbst oft historisch sehr zweifelhafte Sichtweisen verbreitet werden, um die eigene Legitimität daraus zu begründen. Der erste Teil gibt deshalb einen Abriss der Geschichte des Rosenkreuzertums und einen Überblick über zahlreiche weitere Gruppierungen, die sich ebenfalls auf die Tradition der Rosenkreuzer beziehen, hier aber nicht weiter im Detail dargestellt werden konnten. Bewertungen und Einschätzungen aus christlicher Sicht sind vor allem Anliegen des Schlusskapitels.

Die Beiträge dieses EZW-Textes sind so konzipiert, dass sie möglichst auch jeweils für sich lesbar sind. Zwar bauen die Texte aufeinander auf, und es ist durchaus empfehlenswert, sie auch in klassischer Weise von vorn nach hinten zu lesen. Zugleich wurde aber der Versuch unternommen, den einzelnen Abschnitten so weit Eigenständigkeit zu geben, dass sie auch für sich verwendet werden können, wenn Vorwissen in anderen Bereichen oder aktuelle Informationsbedürfnisse das nahelegen. Für weitergehende Informationen sei auf die ausgewählte Literatur am Ende verwiesen.

*Harald Lamprecht  
Dresden, im Oktober 2012*